

# Nan dao, nü chang!

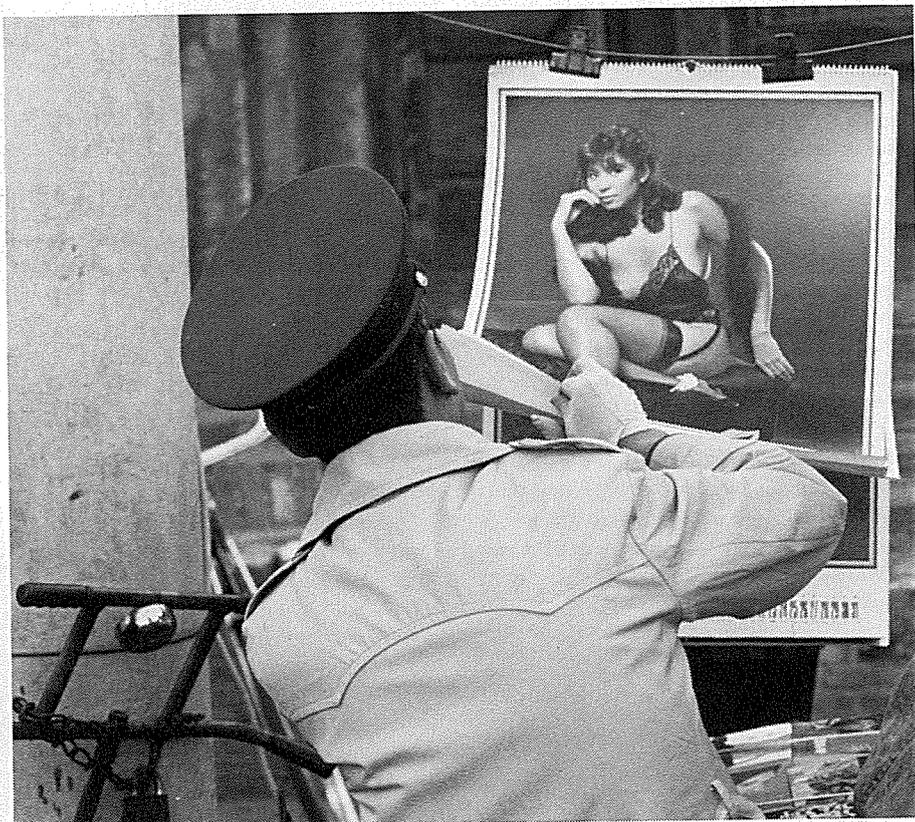
## Prostitution im heutigen China

**Beijing wird für den Empfang der Frauen dieser Welt gesäubert. Unter anderem startete die Regierung im Vorfeld der UNO-Frauenkonferenz eine Kampagne gegen Prostitution. Von Januar bis Juli 1995 sind in Chinas Hauptstadt 841 Personen festgenommen worden, die beschuldigt werden, sich prostituiert oder käuflichen Sex in Anspruch genommen zu haben.**

Heute gibt es in China schätzungsweise eine Million Prostituierte. Prostitution ist an sich nicht strafbar. Zu Maos Zeiten wurde sie als feudales Überbleibsel betrachtet und die Prostituierten als deren bedauerliche Opfer. Juristisch belangt – im Höchstfall mit dem Tode – werden daher auch heute nur Zuhälter, Mädchenhändler und Bordellbesitzer. Zwar machen sich auch die Kunden strafbar, sie kommen aber meist mit einer Geldbuße davon. Jedoch gilt jeder Geschlechtsverkehr mit einem Mädchen, das jünger ist als 14 Jahre, als Vergewaltigung und wird entsprechend schwer bestraft.

In einigen Städten, so in Kanton, gibt es Besserungsanstalten für Prostituierte. Wiederholungs"täterinnen" sollen sich dort für die Dauer von drei bis sechs Monaten aufhalten, etwaige Geschlechtskrankheiten auskurieren und neben einem moralischen Erziehungsprogramm auch eine Berufsausbildung durchlaufen. Andere Provinzen und Städte weisen Prostituierte für zwei bis drei Jahre in ein Arbeitslager ein. Sie wenden dabei den §160 des Strafgesetzbuches, der Unruhestiftung und Untergrabung der gesellschaftlichen Moral als „Rowdytum“ unter Strafe stellt, analog auf die Prostitution an. Die so Bestraften zeigen sich allerdings wenig beeindruckt. Nach kurzer Zeit sind viele wieder im Geschäft, kann doch eine Prostituierte in den Zentren der Prostitution wie Shanghai oder Kanton in einer Nacht soviel verdienen wie eine ungelernete Arbeiterin in einem Jahr. Die Arbeitslager haben sich zur kostenlosen Info- und Lernbörse für Prostituierte entwickelt.<sup>1</sup>

Prostitution wurde im kommunistischen



Spannen kost' nix

Foto: Nelly Rau-Häring

China nie ganz unterbunden. Zwar lancierten die Regierungsstellen nach 1949 Kampagnen, die eine Berufsausbildung und kostenlose medizinische Behandlung für ehemalige Prostituierte versprachen. Bereits in den Hungerjahren nach dem ‚Großen Sprung‘ (1958–61) erreichte jedoch die Prostitution wieder einen Höhepunkt, als sich Frauen für Nahrungsmittel prostituierten. Den nächsten Boom erfuhr das Gewerbe während der Kulturrevolution. Viele landverschickte Jugendliche sicherten sich in dieser Zeit durch Prostitution ihr Überleben oder eine Wiederezulassung für den Rückzug in die Stadt. Beidemal waren die Kunden der Prostituierten vornehmlich Kader und Militärs. Die berühmte Antwort des damaligen Ministerpräsidenten Zhou Enlai auf die Frage, ob es in China Prostituierte gebe („Ja, in Taiwan“) entsprach nie der

tatsächlichen Situation.

Eine neue Welle der Prostitution erfaßte nach 1979 die Großstädte der Küstenregionen wie Shanghai und Kanton. Die erste Zielgruppe dieses Aufschwungs in den Großstädten waren westliche Ausländer sowie Hong Kong-, Macao- und Überseechinesen. Die Mehrheit der einheimischen Kunden ist zwischen 25 und 40 Jahre alt und verheiratet. Ihr Beruf ist von großer Mobilität geprägt, sie sind z.B. Einkäufer oder Seeleute. Trat die Prostitution zunächst nur punktuell in den Hafengebieten auf, hat sie sich inzwischen zu einem Flächenphänomen und zu einem umfassenden, von lokal organisierten Banden beherrschten Gewerbe entwickelt.

Internationale Dimensionen hat das Geschäft mit dem Frauenhandel vor allem in dem Dreieck Birma – Thailand – China an-

genommen. So werden Frauen des Volkes der Miao von Yunnan aus nach Thailand verkauft. Dort zählen die Chinesinnen zu den Prostituierten niederster Klasse.

## Gehaltsaufbesserung und Frauenhandel

Nach amtlichen Angaben üben 63% der Prostituierten in China einen weiteren Beruf aus und verfügen über ein geregeltes Einkommen. Nur ein Bruchteil von ihnen stammt diesen – mit Vorsicht zu genießen – Angaben zufolge aus ärmlichen Verhältnissen. 70% seien Jugendliche unter 20 Jahren, und der gleiche Anteil sei nicht verheiratet. Außerdem behauptet die chinesische Regierung, daß die Mehrheit der Prostituierten ihr Gewerbe freiwillig betreiben. Angesichts der zunehmenden Verarmung vieler Frauen, der steigenden Nachfrage sowie der Kontrolle des Gewerbes durch Banden von Menschenhändlern und Zuhältern muß jedoch von einem hohen Anteil in die Prostitution gezwungener Frauen und Mädchen ausgegangen werden.

Tatsächlich lassen sich die Prostituierten nach ihrer sozialen Herkunft grob in vier Gruppen unterteilen. Da sind zunächst Studentinnen, Lehrerinnen und Universitätsdozentinnen, die sich prostituieren, um die ständig sinkenden Monatseinkommen in Intellektuellenberufen aufzubessern. Manche spekulieren auch darauf, mit Hilfe eines ausländischen Geliebten China verlassen zu können. Zudem übt der neue städtische Luxus eine nicht zu unterschätzende Anziehungskraft auf sie aus.

Desweiteren bieten Kaderkinder und Töchter der „neuen Reichen“ ihren Körper aus Langeweile an. Prostitution ist in den Großstädten ein „Sport“ der „jeunesse dorée“ der 90er Jahre. Ihre bevorzugte Zielgruppe sind Geschäftsleute und Studenten aus dem westlichen Ausland.

Eine große Anzahl der Prostituierten rekrutiert sich aus dem Heer von 120–180 Millionen MigrantInnen, die zur Zeit in China auf dem Weg vom Land in die Städte sind. Man sagt über sie: „nan dao, nü chang“ (Die Männer stehlen, die Frauen prostituieren sich).<sup>2</sup> Oft handelt es sich um unverheiratete Frauen, die in den Städten eine Arbeit als Bedienstete, Kindermädchen oder Kellnerin zu finden hoffen. Durch die ungesicherten Arbeitsverhältnisse in der Stadt sind dann viele den Forderungen ihrer Arbeitgeber nach zusätzlichen sexuellen Dienstleistungen ausgeliefert. Andere landen direkt im Prostitutions-Milieu, nachdem Zuhälterbanden sie mit dem Versprechen auf einen Arbeitsplatz in die Stadt gelockt haben. Auch werden Frauen entführt und in die Prostitution verkauft. Nach einer Statistik des Ministeriums für Öffentliche Sicherheit ermittelte die Polizei 1993 in 15.000 Fällen von Frauenhandel.

Schließlich bieten sich einheimische Frauen in Bergbaugebieten den Bergarbei-

tern an, die über ein relativ hohes Einkommen verfügen und oft nicht bei ihrer Familie wohnen. Häufig erwarten Mädchen die mobilen Bautrupps bereits am Bahnhof mit Preisschildern am Ärmel. Für die Prostitution hat sich eine eigene Währung entwickelt, das Schild „kuai“ etwa bedeutet bei Prostituierten den Preis von 100 Yuan.

In weiten Kreisen der chinesischen Bevölkerung wird Prostitution nicht als moralisch verwerflich empfunden. Prostituierte gelten als besonders zielstrebig und ihr Versuch, dem Dasein einer erschöpften Arbeiterin mit Kind zu entgehen, wird als legitim bewertet. Die staatlichen Kampagnen, die meist den schädlichen Einfluß „kapitalistischer Ideen“ von „sexueller Befreiung“ betonen, finden, wie die Polizei klagt, in der Bevölkerung weder Akzeptanz noch Unterstützung.

Beispielhaft für eine akzeptierte Form der Prostitution mag der folgende Fall stehen:

„Eine Geschichtslehrerin einer Mittelschule in Chengdu in der Provinz Sichuan namens Mei machte die Prostitution wegen der Preissteigerungen und ihres niedrigen Einkommens zum Zweitberuf. Nachdem sie zuerst von anderen verleitet worden war, betrieb sie die Prostitution schon bald selbständig und aus eigenem Antrieb. Innerhalb von drei Monaten machte sie es 30mal und verdiente 700 Yuan. Sie legte für sich selbst vier Bedingungen fest, unter denen sie sich nicht prostituieren würde: bei Streß im Beruf, bei körperlichem Unwohlsein, in schlechter Stimmung und mit Männern, die ihr unsympathisch waren. (...) Frau Mei hat einen Fachschulabschluß. Ihr Mann ist Dozent an einer Universität in Chengdu. (...) Sie findet: ‚[Mit der Prostitution] schade ich weder meiner Familie noch tue ich meinem Mann etwas zuleide, denn schließlich trage ich mit dem verdienten Geld zum Familienunterhalt bei.‘“

## Jeder kassiert mit

Wie funktioniert nun das Geschäft? Prostituierte nehmen an öffentlichen Orten wie Bahnhöfen, Häfen, Tanzhallen, Theatern, Parks und Restaurants unter dem Vorwand, auf Freunde zu warten, Arbeit zu suchen oder ein Geschäft zu betreiben direkt mit den Kunden Kontakt auf. Oder die Chefs und Chefinnen von Bordellen vermitteln Prostituierte an Restaurants und Hotels und kassieren dafür eine „Vorstellungs-“ oder „Bettgebühr“. Auch für Taxifahrer fällt etwas ab, wenn sie Fahrgästen Bordelle empfehlen und sie hinbringen. In Kanton wurden Taxifahrern von Prostituierten und ihren Kunden 30 Yuan dafür bezahlt, sie in eine einsame Gegend zu fahren und eine Stunde im Auto allein zu lassen. Desweiteren sind organisierte Banden an dem Geschäft beteiligt. Diese verdienen zum einen an der Vermittlung der Mädchen und zum anderen, wenn sie den Kunden erpressen,

nachdem sie ihn beim „Ehebruch ertappt“ haben.

Der Großteil der Prostitution findet jedoch in Karaokebars, Discos, Tanzhallen, Saunas, Friseur- und Massagesalons statt, die oft bis in die Morgenstunden geöffnet haben. Die „Masseurinnen“ sind in der Regel jung und verfügen über keine medizinischen Fachkenntnisse. In Kanton ist es gesellschaftlich chic, wenn Betriebschefs auf Betriebskosten zur „Massage“ ausgehen. Eine Stunde kostet 40–50 Yuan. Die „Massage“ dauert dann manchmal die ganze Nacht. Solche Unternehmen werden nicht selten von der Volksbefreiungsarmee betrieben oder von hohen Kadern protegert. Ähnlich wie die Bordelle sind sie schwer zu identifizieren und noch schwerer auszuheben.

Die fortwährenden Kampagnen der Regierung richten sich weniger gegen den Frauenhandel oder andere Formen erzwungener Prostitution, sondern gegen die Prostituierten selbst. Es wird versucht, eine negative Einstellung der Bevölkerung gegenüber Prostituierten anzufachen. Ängste werden geschürt, wenn behauptet wird, Prostituierte seien Trägerinnen von Geschlechtskrankheiten und verbreiteten Aids. Angeblich sollen über 70% der Prostituierten und 40% ihrer Kunden eine Geschlechtskrankheit haben.

Anders als in Taiwan haben die Prostituierten in der Volksrepublik bisher keine Lobby, von einer eigenen Vertretung ganz zu schweigen. In China gilt jede Organisation außerhalb der staatlichen Verbände als potentiell konterrevolutionär. Genausowenig wie offizielle Regierungsstellen thematisiert der ‚Allchinesische Frauenverband‘ die Prostitution. Während sich an jedem Büchertisch mindestens ein Werk über Kurtisanen und Kurtisanenkultur des kaiserlichen China findet, gibt es kaum sozialwissenschaftliches Material zum Thema ‚Prostitution‘. Die Gründe für das Wiederaufleben der Prostitution werden auch nicht in der chinesischen Gesellschaft gesucht; vielmehr machen politische Stellen Ausländer, ausländische Einflüsse und die Frauen selbst für das Phänomen verantwortlich.

Damit deutet sich heute eine Kehrtwende in der staatlich propagierten Politik des Frauenschutzes an: Galt im maoistischen China die Prostituierte noch als Opfer patriarchaler Gewohnheiten, stempelt sie der staatlich betriebene Politdiskurs inzwischen zur Mittäterin.

Astrid Lipinsky

### Anmerkungen:

- 1) Linda Wong: China's urban migrants – the public policy challenge, in: Pacific affairs vol. 67 no. 3, 1994, S. 341; vgl. auch Terre Des Femmes Städtegruppe Bonn (Hrsg.): Prostitution in China, Bonn 1995.
- 2) Jiushi niandai [The Nineties], Mai 1995, S. 55–57
- 3) Der Fall ist einer Pressemitteilung der Polizei entnommen (zitiert und übersetzt nach: Mao Lei, Zhongguo nüxing xingfanzui toushi [Gründliche Untersuchung über die Sexualstraftaten von Frauen in der Volksrepublik China]; in: Minzhu yu fazhi [Democracy and Law] No. 163, Februar 1993).